Werk

Titel: Vorgänge auf geographischem Gebiet

Ort: Berlin

Jahr: 1902

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1902|LOG_0064

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Vorgänge auf geographischem Gebiet.

Europa.

Sir John Murray hat seine Vorbereitungen für die Untersuchungen der Seen von Grofsbritannien und Irland nahezu vollendet, die er in Gemeinschaft mit Laurence Pullar vorzunehmen beabsichtigt. Die Arbeiten werden bei den Lochs von Perthshire beginnen, von denen Murray schon früher einige mit Fred. Pullar untersucht hat. (Geogr Journal, März 1902.)

Vom 4. bis 6. September v. J. fand in Vent im Ötz-Thal eine von den Professoren Finsterwalder (München) und Richter (Graz) einberufene Gletscher-Konferenz statt, um die seit der Zusammenkunft am Rhone-Gletscher (1899) eingetretenen Fortschritte und die dadurch bedingten Änderungen im Programm der Gletscherforschungen festzustellen und zugleich die am Vernagt-Ferner und Umgebung im Gange befindlichen Beobachtungen und Studien zu besichtigen. Die wichtigsten unter diesen sind unstreitig die von Hess angestellten Bohrversuche auf dem Hintereis-Gletscher, die jetzt eine Tiefe von 141 m erreicht haben und in absehbarer Zeit den in 250 m Tiefe vermuteten Gletschergrund erreicht haben werden. Unter den Beschlüssen der von zahlreichen Fachgenossen besuchten Zusammenkunft mögen hervorgehoben werden Bei der Fortsetzung der auf die Frage der Struktur gerichteten Forschungen ist auf die auf zahlreichen Gletschern der Ost-Alpen durch den Staubfall vom 11. März 1901 verursachte rötliche Schicht zu achten. Die kostspielige Anlage von Stollen durch die Berührungsflächen zusammengesetzter Gletscher ist fortan entbehrlich, weil die Wahrnehmungen am Hintereis- Kesselwand- und Guslar-Ferner die Entstehung von Obermoränen durch Hervortreten der Innenmoränen deutlich genug erkennen lassen. Die Fortsetzung der am Hintereis-Ferner durchgeführten Bohrungen ist dringend wünschenswert. Oberhalb und unterhalb der Vereinigungsstelle grofser Thalgletscher sollen Geschwindigkeitsmessungen angestellt werden. (Globus Bd. 81, S. 116.)

Asien.

Mit Unterstützung der Hermann u. Elise geb. Heckmann Wentzel-Stiftung hat Professor Dr. A. Philippson vom Mai bis September

1901 geologische Untersuchungen im westlichen Klein-Asien ausgeführt. Von Smyrna aus ging es zunächst über Pergamon durch den Gundag nach Magnesia und zurück nach Smyrna. Eine zweite Exkursion hatte den Jamanlar und Dumanly-Dag zum Ziel. Eine längere Tour erforderte die Untersuchung des Sipylos-Gebirges, des Hügellandes im Osten von Magnesia, sowie des Gebiets am oberen Mäander Nach einem kurzen Abstecher nach Chios wurde das Tmolos-Gebirge und die Katakekaumene untersucht, von Alaschehir ging es dann nach dem oberen Mäander, und in Demirdjikiöi wurde der östlichste Punkt erreicht. Auf der Rückreise wurde das Messogis-Gebirge zwischen Mäander- und Kayster-Ebene mehrere Mal gekreuzt und endlich noch das Gebirge zwischen Ephesos und dem unteren Mäander wiederholt durchzogen. Im ganzen wurden 2000 km zu Pferd und zu Fuſs zurückgelegt. (Sitzber d. Kgl. Preuſs. Akad. der Wissenschaften, Berlin 1902, Nr IV.) Professor Philippson wird im März d. J. diese geologischen Untersuchungen fortsetzen, zu welchem Zweck ihm ein halbjähriger Urlaub von der Regierung bewilligt wurde.

Mit Unterstützung der Wiener Akademie der Wissenschaften, des österreichischen Unterrichts-Ministeriums und des Naturhistorischen Hofmuseums in Wien hat Dr Wilhelm Hein von der Ethnographischen Abteilung dieses Museums in Begleitung seiner Frau am 3. December 1901 eine Forschungsreise nach Süd-Arabien angetreten. Das nächste Reiseziel ist Makalla, von wo aus Ausflüge zur Sammlung ethnographischer Gegenstände gemacht werden sollen, auch handelt es sich um Aufzeichnung des Mahra-Dialekts. Die Gemahlin des Reisenden will sich mit naturwissenschaftlichen Sammlungen und der Präparirung von Tieren und Pflanzen befassen. (D. Rundsch. f. Geogr u. Stat. Jahrg. 24, S. 185.)

Von der russischen Regierung ist der bekannte Amerikaner H. de Windt mit einer Expedition nach Ost-Sibirien betraut worden, welche in erster Linie die Möglichkeit eines Bahnbaues zwischen Irkutsk und Jakutsk untersuchen soll. De Windt wird sich später nach Nishne-Kolymsk begeben und will endlich versuchen, mit einer Pelzkarawane das Tschuktschen-Land bis zur Bering-Strafse zu durchkreuzen. (Peterm. Mitt. 1901, S. 290.)

In Stockholm sind die ersten ausführlichen Berichte von Dr. Sven Hedin über seine Durchquerung von Tibet eingetroffen (Stockholms Dagblad 31 Jan., 9. u. 10. Febr. 1902), welche wieder einen Beweis geben für die Umsicht und Entschlossenheit, mit welcher der erfahrene Reisende bei Ausführung seiner Pläne zu Werke ging. Am 17. Mai 1901 erfolgte der Aufbruch von der Oase Tjarkhlik; auf einem neuen Weg längs des gleichnamigen Flusses wurde der Altyn-tag gekreuzt und am See Kum-köll die ganze Karawane vereinigt. Vor Überschreitung des Arka-tag sandte Hedin am 20. Juni einen Teil seiner Leute mit den Eseln, welche den Anstrengungen des Marsches nicht gewachsen waren, nach dem Lob-nor zurück, während er selbst mit seiner wohlausgerüsteten, stattlichen Karawane diesen Hauptzug des Kwen-lun unter

grofsen Schwierigkeiten, bei einer Kälte von — 30° C. und rasendem Schneesturm, überstieg. Da Hedin von seinen Leuten in Erfahrung brachte, dafs durch Pilger und Yakjäger die Kunde von der Bildung einer grofsen Karawane am Lob-nor nach Lhassa gebracht worden war, und daher zu vermuten war, dafs die Nordgrenze der die Hauptstadt umgebenden Landschaft scharf bewacht werden würde, so entschlofs er sich, den Hauptteil seiner Karawane langsam nachrücken zu lassen, selbst aber mit geringer Begleitung möglichst schnell seinem Ziel sich zu nähern. In der Verkleidung eines Burjäten, nur begleitet von einem burjätischen Kosaken und einem Lama, brach er am 27. Juli nach Süden auf und eilte in Geschwindmärschen Lhassa zu, aber ohne Erfolg, denn in der Provinz Nagtschu wurden sie von einer starken Wache von Tibetanern aufgehalten, welche Hedin als Europäer erkannten und bis zum Eintreffen des Gouverneurs von Nagtschu festhielten. Dieser verbot kategorisch den Weitermarsch und zwang Hedin, unter starker Begleitung zu seiner Hauptkarawane, die ihm langsam nachgezogen war, zurückzukehren. Nach längeren Unterhandlungen wurde ihm endlich die Erlaubnis erteilt, den Rückmarsch statt nach N nach SW, in der Richtung nach Kaschmir, anzutreten. An der Grenze der Provinz Ladak wurde Hedin von einer auf Befehl des englischen Generalgouverneurs von Indien, Lord Curzon, ihm entgegengesandten Karawane in Empfang genommen und am 20. December glücklich Leh erreicht. Die Ergebnisse seiner Reise fafst Dr Sven Hedin folgendermafsen zusammen: Aufnahme von etwa 1000 schwed. Meilen = 10 700 km im Mafsstab 1 : 37 000; von diesen sind 900 schwed. Meilen = 9600 km noch nicht von Europäern betreten worden. Die Aufnahmen sind in 1076 Blättern niedergelegt, 114 Punkte wurden astronomisch bestimmt, davon 35 in Tibet. Die Tagebücher umfassen 3600 Seiten, die astronomischen Beobachtungen 600 Seiten, die meteorologischen Aufzeichnungen 400 Seiten. Aufserdem wurden mehrere tausend photographische Aufnahmen gemacht. (Peterm. Mittlgn. 1902, S. 47.)

Nach angestrengter zweimonatlicher Arbeit ist die Mammut-Expedition der Kaiserlich Russischen Akademie unter Leitung des Kustos Otto Herz am 28. Oktober/11 November 1901 mit dem Mammutkadaver wohlbehalten in Sredne Kolymsk eingetroffen. Durch einen unglücklichen Zufall — der Entdecker des Tieres, der Kosak Jawlowski, war an einer in Ost-Sibirien herrschenden Dysenterie-Epidemie erkrankt und dadurch verhindert worden, den Kadaver rechtzeitig mit Erde und Steinen zu bedecken, — haben Bären, Wölfe und Füchse längere Zeit an dem Fleisch ihren Hunger stillen können und ziemlich arg gehaust, glücklicherweise aber wenig von den Knochen verschleppt. Immerhin ist von Haut und Pelzwerk so viel gerettet worden, dafs es vollständigen Aufschlufs über die Beschaffenheit des Tiers giebt: dasselbe hatte eine Pelzbekleidung, dafs es das härteste Klima vertragen konnte. Der Rüssel ist leider verloren gegangen; dagegen wurde eine 20 cm lange, mit sehr langem, verfilztem Haar umgebene Schwanzspitze aufgefunden, das obere Stück ist verloren. Zwischen den Zähnen und auf der Zunge wurden noch Reste des Futters entdeckt, ebenso unver-

dautes Futter im Magen. Wie schon bei dem Fund des *Rhinoceros Merckii* vermutet wurde, bestätigt die Lage des Mammutkadavers, dafs die Erhaltung dieser mächtigen Tieres auf Unglücksfälle zurückzuführen ist, durch welche sie ihr Leben verloren hatten. Das Mammut war augenscheinlich beim Fressen in eine überwachsene Eisspalte abgerutscht, aus welcher es sich nicht hatte herausarbeiten können. Die Eisspalte ist allmählich mit breiigen Sand- und Lehmmassen ausgefüllt worden und dann zum Teil gefroren, wodurch der Körper sich erhalten konnte. (Peterm. Mittlgen. 1902, S. 47.)

Afrika.

Im Bulletin der Soc. Khéd. de Géogr Bd. 5, S. 9, berichtet R. Fourtau unter Beigabe einer Karte in 1 500000 über einige Reisen, die er im nördlichen Teil der Arabischen Wüste ausgeführt hat. Fourtau ging von Kairo nach Sues auf der alten indischen Poststrafse, die seit dreifsig Jahren völlig verlassen ist, und folgte dann der Küste des Roten Meeres über das Galala el Baharieh bis zur Ausmündung des Uadi Araba, indem er bis zur Einmündung des Uadi Kolaïl aufwärts wanderte, um schliefslich zum Nil zu ziehen. Im Uadi Senur folgte er einer Route, die nur von Salz-, Tabak- und Haschisch-Schmugglern benutzt wird, und erreichte über Uasta Cairo. Auf einer folgenden Reise, im Herbst 1900, besuchte Fourtau den nördlichen Abfall des Galala el Kiblieh und durchquerte es auf einer nahezu unbekannten Route. Sie geht vom Uadi Araba aus, führt das stark gewundene Bett des Uadi Askar el Baharieh hinauf und westwärts auf das Plateau, sie steigt dann weiter an, schneidet wieder das Uadi Askar, erreicht eine Höhe von 1000 m und führt am anderen Abhang hinunter über die tief eingeschnittenen Uadis Nafuri, el Abiad und Nauk, um bei Bir Aïdheb das Rote Meer zu erreichen. Vor Fourtau hatte diesen Weg der deutsche Naturforscher Kaiser verfolgt, der davon jedoch keine Beschreibung gegeben hat. Die Fourtau'sche Karte ist eine Reduktion der soweit erschienenen Schweinfurth'schen Kartenblätter, auf denen er seine neuen Routen und einige Namenberichtigungen eingetragen hat. Im übrigen waren Fourtau's Zwecke vorzugsweise geologischer Art. (Globus Bd. 81, S. 131.)

Über eine bemerkenswerte Reise in einem noch unbetretenen Gebiet des afrikanischen Osthorns berichtet Graf Wickenburg im Geogr Journ. 1902, S. 216. Vom Stefanie-See aus, wohin der Reisende auf schon bekannten Wegen von Adis Abeba aus gelangt war, und dessen Austrocknung sich durch viele Anzeichen bemerkbar machte, brach er nach einem Besuch des Rudolf-Sees im Juli 1901 zur Erforschung der Gebiete zwischen dem Rudolf-See und dem Lorian-Sumpf nach Südwesten auf, Nach Überschreitung der Gebirge im Süden des Stefanie-Sees wurde die Ebene immer trockener und unfruchtbarer, bis sie schliefslich reinen Wüstencharakter annahm. Eine ungefähr 50 km lange Bergkette, Huri, die im Südwesten in dem 2200 m hohen Foroli endet, wurde überschritten, worauf man in ein bis 1800 m ansteigendes Bergland kam, das ebenfalls Wüstencharakter

trug und sich bis zum Jub nach Osten auszudehnen schien. Infolgedessen zog Wickenburg direkt nach Süden, besuchte die Randile-Stämme ungefähr 40 km nördlich von Korole, einem ausgetrockneten See mit einigen Salzquellen, durchzog die teilweise mit dichtem Wald bedeckte Marsabit-Kette, in der sich drei Krater fanden, und ging dann, zuletzt durch dichten Busch, zum Guaso Nyiro, der sich in den Lorian-Sumpf ergiefst. Der Lorian war fast ausgetrocknet und schien keinen Ausflufs zu haben. Von hier aus zog Wickenburg weiter südwärts zum Tana, den er bei Karokoro erreichte und bis Kepini stromabwärts befuhr, um von dort nach Lamu zu gehen. Von da wollte der Reisende wieder nach Lado oder Faschoda zurückreisen, um die Gegend zwischen Rudolf-See und Nil zu erforschen. (Geogr Ztschr 1902, S. 172.)

Eine neue Besteigung des Kilima-Ndscharo und Erstbesteigung des Meru. Der seit Herbst 1900 an der Spitze des meteorologischen Dienstes von Deutsch-Ost-Afrika stehende Dr Carl Uhlig hat auf einer Dienstreise in den Kilima-Ndscharo-Bezirk im Oktober vorigen Jahres eine erfolgreiche Besteigung des ostafrikanischen Schneeriesen unternommen. Von Kiboscho aus (im Dschagga-Land auf der untersten Kilima-Ndscharo-Terrasse) erstieg Uhlig den Kibo, den höchsten Gipfel des ganzen Gebirges. Vom Wetter recht begünstigt, gelang es ihm, oben eine Anzahl guter Photographien aufzunehmen, doch erlaubten schlechte Eisverhältnisse und Überanstrengungbei der Besteigung keine nennenswerten neuen Forschungen in der höchsten Höhe.

Interessantere Resultate ergab ein zweiter Ausflug ebenfalls von Kiboscho aus zu den Südgletschern, auf bisher unbeschrittenem Boden drang Uhlig ohne Begleiter bis zu ihnen vor und betrat erstmals die von Hans Meyer von weitem gesehenen Decken- und Kersten-Gletscher. Den Heim-Gletscher sah er nur teilweise aus der Nähe, da über Tag der mächtige Dom ja stets mehr oder weniger nebelumhüllt ist. Viele photographische Aufnahmen und Skizzirungen wurden in dieser zum ersten Mal besuchten Gletscherwelt gemacht. Auf beiden Touren wurde, vor allem in den höheren Regionen, viel botanisch und geologisch Interessantes gesehen und gesammelt.

Von Kiboscho zog Uhlig durch die Steppe zu dem am Fufs des Meru-Bergs gelegenen Aruscha und besuchte unterwegs verschiedene der kleinen Steppenseen. Am 20. November unternahm er von Aruscha aus den Aufstieg auf den bisher nur bis zur halben Höhe bekannten Meru-Berg; er erreichte etwa 4700 m, wo eine Felswand den Aufstieg zu der noch etwa 30 m höheren Spitze verhinderte. (Geogr. Ztschr. 1902, S. 104.)

Die Landschaft Barua, zwischen dem unteren Sambesi und Manica in Portugiesisch-Ostafrika gelegen, wurde im September und Oktober 1900 von Oberst Alfred Arnold von Südwesten nach Nordosten durchkreuzt und längs der begangenen Route kartographisch skizzirt. Paveia de Andrada ist der einzige namhafte Reisende, welcher vorher (1881) vom Chemba am Sambesi (bei Senna) nach

Manica Barua durchzogen hat, aber nur den östlichsten und südlichsten Teil (vergl. Proceed. R. Geogr Soc., S. 372, 1882). Es ist also mancherlei Neues, was Oberst Arnold in dem Geogr Journal (November 1901) mitteilt. Seine Karte zeichnet in den grofsen weifsen Fleck, welchen noch die neueste und gröfste Karte dieses Gebietes im Geogr Journal von 1893 (Bd. V) enthält, viel wichtige Einzelheiten von Bergzügen und Flufsläufen ein. Der Reisende ging von Massikessi in Manica aus und überschritt eine sehr fruchtbare, für subtropische Kulturen gut geeignete Hochfläche (1630 m ü. d. M.), welche, bis zur Pungwe-Sambesi-Wasserscheide sich erstreckend, allmählich an Höhe abnimmt. Östlich von ihr und in halber Höhe zieht sich eine weite Ebene hin, das Land Katandigas, bedeckt mit Palmen und Mimosenwäldern. Die Pungwe-Sambesi-Wasserscheide liegt östlich vom 33. Längengrade ungefähr in 17° 30′ s. Br Die hier nach Norden abfliefsenden Gewässer haben den Charakter von Gebirgsbächen; nur das Bett des Mopa-Flusses zeigt, dafs er zur Regenzeit mächtig anschwillt. Das Gelände nördlich der Wasserscheide bis zum Sambesi strotzt von tropischer Fülle. Hier wie namentlich auf der Hochfläche ist das Klima dem Europäer weit zuträglicher als in Manica. Der Reichtum des Barua-Landes besteht gegenwärtig einerseits in Mineralien (Gold, Eisen, Kupfer, Steinkohle u. s. w.), andererseits in den Früchten des Ackerbaues; in Zukunft aber kann es sicher vermehrt werden durch Anpflanzungen von Thee, Kaffee, Baumwolle, Indigo, Kakao, Tabak und Vanille. (Globus Bd. 81, S. 18.)

Oberleutnant Frhr v Stein hat durch seine Reisen, welche er im Auftrag der Südkamerun-Gesellschaft im Jahr 1901 unternommen hatte, die bisher völlig unbekannten oder nur mangelhaft erforschten Länder zwischen dem oberen Nyong und dem oberen Sanga der geographischen Erkenntnis erschlossen. Seine Berichte sind im Deutschen Kolonial-Blatt (1901, S. 742ff. und 1902, S. 8, 42 u. 64ff.) veröffentlicht.

Nachdem Frhr v. Stein im November 1900 eine Exkursion von der Station Ngoko nach den Stromschnellen des mittleren Djah und dem Bombassa-Land gemacht, begab er sich im Frühjahr 1901 den Bumba aufwärts in das Gebiet der südlichen Bomome und gründete hier in Yukaduma eine Handelsstation. Er stellte sich dann die Aufgabe, einen Weg ausfindig zu machen, welcher direkt nach Westen zu den äufsersten östlichen Vorposten der Batanga-Faktoreien führe, zu den Stationen, welche südlich der Yaunde-Station und des Nyong liegen, um auf diese Weise den Zwischenhandel der Bule zu brechen und den unmittelbaren Verkehr zwischen der Küste Süd-Kameruns und dem an Elfenbein und Gummi überreichen Djah-Gebiet zu ermöglichen.

Er brach am 16. April 1901 von Yukaduma auf nach Westen, erreichte über Bidjum den Djah-Bogen, überschritt diesen Flufs am 28. Mai und den Lobo, den Zufluſs desselben, am 1 Juni und traf am 4. Juni in Sabade auf jenen Weg, welcher 1898 den Abschluſs seines Vordringens von Westen nach Osten gebildet. Am 15. Juni trat er den Rückmarsch, mit einer kleinen südöstlichen Abzweigung zu den Esokoi, nach Bidjum an, was einen vollen Monat beanspruchte. Von

Bidjum ging er nordwärts nach Bertua (26. Juli bis 18. August) und erzwang, ohne einen Schufs zu thun, eine reichliche Bufse für die Ermordung Dr. Plehn's im benachbarten Dassi-Lande. Nach einem Aufenthalt vom 18. August bis 11 September kehrte er über Bimba am Dume nach Yukaduma am 11 Oktober zurück.

Die geographischen Ergebnisse seiner Expedition sind folgende. Der hydrographische Knotenpunkt des ganzen Gebiets ist ein niedriges Hügelgelände von 150 bis 200 m relativer Höhe im nordwestlichen Bomome-Land, von welchem die Quellbäche des Nyong, Djah, Bumba und Dume nach allen Himmelsrichtungen in eine vollkommen ebene Fläche abfliefsen, ohne fernere Wasserscheide selbst zwischen den streckenweise parallelen Flufsläufen, nur in der Landschaft Nyem zwischen dem Djah und Bumba erhebt sich das Gelände wiederum zu derselben relativen Höhe. Wesentlich in Betracht kommen, als bisher unbekannt in ihrem oberen und mittleren Lauf, der Djah und der Bumba.

Der Djah verändert seinen anfangs südlichen und westlichen Lauf durch einen grofsen Bogen nach Osten und Südosten, vereinigt sich bei Molundu mit dem Bumba und mündet unterhalb Wesso in den Sanga. Seine wichtigsten Zuflüsse, aufser dem Bumba, erhält er von Westen und Südwesten, nämlich den Lobo, Libe und Kudu. Bei Esanku hat er eine Breite von 70 m und eine Tiefe von 7 bis 8 m; im Unterlauf, nördlich von Bombassa, ist er 100 bis 200 m breit und 3 bis 4 m tief. Seine Schiffbarkeit aufwärts von Bombassa erstreckt sich nur bis Esokoi, von da aus wird sie durch eine Reihe von Schnellen unmöglich gemacht.

Der Bumba strömt in vielen Mündungen von Norden nach Süden und nimmt Zuflüsse nur von Norden und Osten auf, jede Schiffahrt ist bei ihm ausgeschlossen.

Ein dichter, häufig sumpfiger Urwald bedeckt die ganze Gegend. Er reicht im Osten bis an die Mündung des Lobo in den Djah, im Norden steilenweise bis an den Nyong und folgt dem Dume bis an den Sanga. Jenseits der Urwaldgrenze beginnt das offene Grasland. Die Hauptprodukte sind Kautschuk (Kickxia) und Elfenbein. Am massenhaftesten wird Kautschuk in der Landschaft Nyem und am Dume gewonnen. Elefanten und Büffel giebt es in Menge, namentlich westlich vom mittleren Bumba. Bertua ist der Sammelplatz für Elfenbein; von hier wird es hauptsächlich nach Ngaundore und an die englischen Faktoreien am Benue verkauft.

Die Bevölkerung konzentriert sich nur in wenigen Landstrichen; am dichtesten ist sie am oberen Djah (zwischen Esokoi und Esanku), in der Landschaft Metima (südlich von Dume) und in der Umgebung von Bertua. Von den einzelnen Stämmen sind bemerkenswert die nördlichen Bomome, welche vermutlich bis zum Sanga ausgebreitet sind, ein sehr kriegerisches und wegen seiner scharf vergifteten Pfeile sehr gefürchtetes Volk, das keinen Handel treibt und von den Weifsen nichts wissen will, die Baya in Bertua und Umgegend, welche die Sprache und die Kultur der Haussa fast völlig angenommen haben, sehr arbeitsam sind und einen lebhaften Karawanenverkehr nach

Adamaua unterhalten; endlich die Badjiri oder Bayaga, ein zwerghafter, sehr zahlreicher Stamm, der besonders im Osten unstet herumzieht und nur von der Jagd sich ernährt. (Globus Bd. 81, S. 157.)

Australien.

Eine neue Forschungsreise in das Innere von Australien ist kürzlich von Melbourne ausgegangen. Sie besteht aus Professor Gregory, der ursprünglich zum Leiter der englischen Südpolar-Expedition bestimmt war, seinem Assistenten und fünf Studenten der Geologie an der Universität Melbourne. Hauptsächlich geht die Absicht der Expedition dahin, die Naturgeschichte des Eyre-Seebeckens zu erforschen und Fossilien, besonders Reste grofser ausgestorbener Wirbeltiere, zu sammeln. In dem Ort Hergott Springs, nördlich von Adelaide, wird dann eine Kamel-Karawane gebildet werden, um die Reisenden weiter ins Innere zu bringen. Professor Gregory erwartet, dafs seine Sammlungen einiges Licht über gewisse noch unerklärte, unter den Eingeborenen umgehende Sagen verbreiten werde, die sich auf das ehemalige Vorhandensein riesiger Tiere im Gebiet des Eyre-Sees beziehen. Das Becken dieser Wasserfläche stellt übrigens eine ausgedehnte Einsenkung im Erdboden dar, die zum Teil unter dem Meeresspiegel liegt.

Polargebiete.

Die „St. Petersburger Zeitung" teilt ein Telegramm von Baron Toll an den Grofsfürsten Konstantin mit, das am 17. März in Irkutsk aufgegeben und Aidschargaidach, den 24. Februar, datirt ist. In demselben heifst es „Am 28. Januar verliefs ich mit dem Chef der Hilfs-Expedition Wolossowitsch die „Sarja" und fuhr der Post entgegen, die wir in Powwarnaja Aidschargaidach in der Nähe des Kap Swjatoinofs am Festlande antrafen, zurück denke ich über die Inseln Grofsljachow, Stolbowoi und Bjelkow (westlich von Kotelnoi) zu fahren. Unterdessen wird Leutnant Mattissen über das Eis nach Norden fahren zur Untersuchung der Frage der grofsen Wuhne und der Ursachen ihrer Entstehung. Ich denke, meinen noch vorhandenen Kohlenvorrat zu benutzen, um Fahrten im Eismeer im Norden der Neusibirischen Inseln zu unternehmen, und mit dem letzten Rest in die Leina einzulaufen. Ich hoffe, auf diese Weise die Mitglieder der Expedition auf der „Sarja" oder doch auf der Lena bis Jakutsk zu bringen, falls dies nicht möglich ist, sind wir dank der von der Hilfs-Expedition eingerichteten Depots vollkommen im Stande, mit Hilfe von Karten die Heimkehr anzutreten. Die wissenschaftlichen Arbeiten gehen regelmäfsig von statten."

Der kanadische Forscher Kapitän J. E. Bernier organisirt eine Expedition nach dem Nordpol, für welche er ein besonderes Schiff von etwa 300 Tonnen zu bauen beabsichtigt. Er will mit einem Stab von sechs Gelehrten und acht Seeoffizieren von Vancouver nach der Bering-Strafse gehen, wobei in Port Clarence in Alaska Kohlen und

Vorräte an Bord genommen werden sollen. Von dort würde sich die Expedition nördlich, bis zu einer Länge von 150 englischen Meilen nordöstlich von dem Punkt, wo das amerikanische Schiff „Jeannette" im Eis gefangen war, begeben. Kapitän Bernier behauptet, dafs er erst etwa 150 Meilen näher zum Pol wie die „Jeanette" im Eis festsitzen wird. Wenn er dann mit derselben Schnelligkeit wie die „Jeanette" treibt, würde er in $2\,^1/_2$ Jahren in eine Entfernung von 100 bis 150 Meilen vom Pol kommen. Von jenem Punkt an würde ein Teil der Expedition das Schiff verlassen. Bemerkenswert ist besonders ein Versuch, der hierbei mit der Anwendung der drahtlosen Telegraphie bei arktischen Forschungen gemacht werden soll. Während der Untersuchungen sollen nämlich die das Schiff verlassenden Forscher mit diesem durch drahtlose Telegraphie in Verbindung bleiben. Sie werden in Zwischenräumen von einer englischen Meile numerirte, 6 m lange Aluminiumröhren mit kondensirten Nahrungsmitteln aufstellen. Diese Röhren dienen gleichzeitig als Merkzeichen. Kapitän Bernier selbst wird das Schiff nicht verlassen, bis diese Schafte etwa innerhalb 50 Meilen vom Pol erreicht sind. Dann überläfst er das Schiff dem Befehl eines anderen und will nördlich gehen, bis der Pol erreicht ist. (D. Rundsch. f. Geogr u. Stat. 1902, S. 285.)

Über die englische Südpolar-Expedition auf der „Discovery" berichtete in der letzten Sitzung der Londoner Royal Geographical Society der Vorsitzende Sir Clements R. Markham. Nachdem das Schiff Simons Bay verlassen hatte, begann es seine eigentliche Arbeit. Das Schiff hat sich nach der Darstellung des Vortragenden, die im Gegensatz steht zu dem, was bisher darüber verlautet, nach jeder Hinsicht als seetüchtig erwiesen. Seine gröfste Schnelligkeit betrug 223 Knoten in 24 Stunden, 200 Knoten wurden mehrmals überschritten. Das Leck, über das berichtet wurde, hätte keine Gefahr bedeutet, nur Störung und Extraarbeit verursacht. Das Schiff enthält Vorräte für $2\frac{3}{4}$ Jahre, man hat mit 350 t Kohlen aufbrechen können. Auf dem Oberdeck befinden sich auch 45 Schafe und 23 Hunde. Kapitän Scott habe sich als das Ideal eines Polarkommandeurs erwiesen. Um wichtige magnetische Ergebnisse zu sichern, hat die „Discovery" ihren Kurs auf etwa 130° ö. L. südwärts gerichtet. Mit Ausnahme eines kleinen Eisberges hat man auf diesem Meridian keinen weiteren innerhalb und aufserhalb des Packeises gesehen. Macquarie Island wurde genau zu der Zeit und in der erwarteten Richtung gesichtet, nachdem man 52 Tage kein Land gesichtet hatte. Die von den Forschern bis jetzt geleistete wissenschaftliche Arbeit giebt noch keine vollständigen Resultate, zeigt aber den Eifer und die Umsicht, mit der gearbeitet wird. Die magnetischen Beobachtungen sind bis zum 63.° s. Br fortgesetzt und zeigen eine sehr allmähliche Vermehrung der Kraft bei Annäherung des Pols. Eine gute ornithologische Sammlung wurde im Eise und auf Macquarie Island gemacht. Infolge des üppigen Wuchses des Tussokgrases war die Insel auf der Ostseite grün, die Westseiten der Hügel sind kahl. Sie ist etwa 22 englische Meilen lang und 5 Meilen breit. Man hat

zwei grofse Pinguinhorste gefunden, wo die Vögel zu Tausenden nisten, und zwar zwei Arten, der Königspinguin und die Art mit Goldschopf und breitem Schnabel. Sechs Kisten mit Vogelleibern und eine Kiste mit gepreſsten Pflanzen, frischen Wasseralgen, Pilzen, Würmern, Insekten und geologischen Proben wurden nach Hause gesandt. Dann wies der Präsident nachdrücklich darauf hin, daſs nach Kapitän Scott's eigenen Worten ein Hilfsschiff ausgesendet werden müſste, und appellirte an den Edelmut und den Patriotismus seiner Landsleute. Man hat das hölzerne Schiff „Mergen" von Tonsberg in Norwegen gewählt. Das Schiff ist 1871 gebaut, hält 450 Tons und hat als Kommandeur Mr Wm. Colbeck, der schon mit der antarktischen Schiffahrt bekannt ist. Es fehlt nur das Geld zur Ausrüstung, damit die Aussendung im nächsten Juni erfolgen kann.

Die Vorbereitungen für die Schottische Südpolar-Expedition sind nach Überwindung der finanziellen Schwierigkeiten soweit gediehen, daſs die Expedition bestimmt im August d. J. die Ausreise wird antreten können. Der Leiter der Expedition, W S. Bruce, hat bereits ein für die Fahrt besonders geeignetes Schiff „Hecla" in Sandel-Fjord gekauft, das noch im Frühjahr aus Norwegen nach dem Clyde übergeführt und einem Umbau unterzogen werden soll. Das Schiff gleicht in Gröſse und Bauart der „Antarctic", auf der sich gegenwärtig die Schwedische Südpolar-Expedition auf der Fahrt nach Süden befindet, und ist beträchtlich gröſser als die „Belgica", das Expeditionsschiff der früheren Belgischen Südpolar-Expedition unter de Gerlache, es ist aus Holz gebaut und wurde bisher zu Handelsfahrten an der Grönländischen Küste verwendet. (Geogr. Ztschr. 1902, S. 174.)

Allgemeine Erdkunde.

Über eine hochbedeutsame kartographische Entdeckung berichtet Prof. v. Wieser im December-Heft von Petermann's Mitteilungen (1901 S. 271). Von den groſsen Kartenwerken des deutschen Kartographen Martin Waldseemüller, der als erster den neuentdeckten westlichen Kontinent nach seinem vermeintlichen Entdecker Amerigo Vespucci „Amerika" benannte, waren bis vor kurzem nur Beschreibungen und reduzirte Nachbildungen bekannt, die Originale galten als verloren. Nachdem nun v. Wieser bereits vor einigen Jahren das eine dieser Kartenwerke, die 1511 zu Straſsburg erschienene Carta Itineraria Europae, wieder aufgefunden hat, ist es jetzt dem Prof. P Fischer aus Feldkirch bei Gelegenheit von Nachforschungen nach alten Grönland-Karten in der Bibliothek des Fürsten Waldburg auf Schloſs Wolfegg in Württemberg geglückt, auch die beiden andern noch fehlenden Weltkarten Waldseemüller's aufzufinden. Die eine der beiden, je 12 Folioblätter umfassenden und in Atlasform gebundenen Karten ist die Weltkarte von 1507, die älteste gedruckte Karte, in welche die neuen transatlantischen Entdeckungen eingetragen erscheinen, und zugleich die älteste Karte, auf welcher die neue Welt den Namen Amerika trägt. Die zweite Karte ist die Carta Marina

vom Jahr 1516, auf der Waldseemüller das Weltbild nach den inzwischen gemachten Entdeckungen und zugänglich gewordenen Reiseberichten vervollständigt hat. Auf dieser Karte erscheint der Name „Amerika" nicht mehr, da Waldseemüller seit 1507 zur Erkenntnis seines Irrtums gekommen war, dafs Vespucci der erste Entdecker der neuen Welt gewesen sei. Diese beiden grofsen Weltkarten Waldseemüller's, welche in der Geschichte der Kartographie und in der Geographie überhaupt eine so bedeutsame Rolle einnehmen, sollen nun durch genaue Facsimile-Reproduktionen dem allgemeinen Studium wieder zugänglich werden. Fürst Waldburg-Wolfegg hat die Erlaubnis zur Veröffentlichung der Karten bereitwilligst erteilt, die Herausgabe, welche Prof. Fischer und Prof. v. Wieser übernommen haben, wird mit möglichster Beschleunigung erfolgen. (Geogr. Ztschr. 1902, S. 102.)

Mit dem 1. April d. J. soll in Preufsen eine „Landesanstalt für Gewässerkunde" eröffnet werden, welche die Beobachtungen über den Abflufsvorgang bei schiffbaren und nichtschiffbaren Gewässern sammeln und bearbeiten sowie die dafür mafsgebenden Verhältnisse in der Natur ermitteln soll. Die Untersuchungsergebnisse sollen in Jahrbüchern veröffentlicht und zugleich bei der Lösung wasserwirtschaftlicher Fragen aller Art benutzt werden. Die Anstalt wird dem Ministerium für öffentliche Arbeiten sowie demjenigen für Landwirtschaft, Domänen und Forsten unterstellt werden.

Mit der Aufgabe zur Bestimmung der Schwerkraft auf dem Atlantischen Ocean hatte auf Vorschlag von Geh. Rat Professor Helmert die Internationale Erdmessung Dr. Hecker vom Königl. Geodätischen Institut zu Potsdam betraut. Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft gewährte dazu freie Fahrt. Dank den von Dr. Hecker getroffenen experimentellen Einrichtungen gelang die Expedition vorzüglich. Geh. Rat Helmert hat in der Akademie der Wissenschaften über die Beobachtungen Dr. Hecker's eine Mitteilung gemacht. Es zeigte sich die Schwerkraft auf dem tiefen Ocean gleich grofs mit der im Innern des Festlandes, in der Flachsee der Küsten aber etwas gröfser. Hierdurch wird die Hypothese von Pratt über die isostatische Lagerung der Massen der Erdkruste glänzend bestätigt. Bekanntlich hatte Nansen gelegentlich seiner Polarfahrt auf dem tiefen Polarmeer bei festgefrorenem Schiff relativ schwere Messungen mit dem Pendelapparat ausführen lassen. Auch hierbei zeigte sich die Schwerkraft, der Hypothese von Pratt entsprechend, nahezu normal. Die beiden Erfahrungen zusammengenommen geben dieser Hypothese, für die auch andere Anzeichen sprechen, eine kräftige Stütze, und man wird von nun ab mit ihr (wenn auch nur im Sinne einer allgemeinen Regel) als einer Thatsache rechnen dürfen.